

Leipziger  
Tageblatt



No. 166. Donnerstags

den 15. Juni 1815.

Das Deutsche Lese-Publikum und seine  
Romane.

(Eingesandt.)

„Eine seltsamere Waare, als Bücher, giebt es wohl schwerlich in der Welt. Von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen: gebunden, recensirt und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und öfters auch geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen.“

Lichtenberg.)

Das Roman-leselustige Publikum ist nun schonmal ein Kind, das gern spielt, und mit dem (in gewisser Rücksicht) gespielt werden muß, und — es auch wird.

Das wissen Schriftsteller und Buchhändler nur zu gut, und puzen daher alljährlich Weg- und Weihnachtspuppen nach dem neuesten Geschmack heraus.

Hastig wird nach diesen neuen Erzeugnissen gegriffen, hastig werden sie gelesen und eben so

hastig werden sie bald darauf wieder weggeworfen, um mit neuern sie zu vertauschen; eine Sache, worüber die Herren Fabrikanten (Buchschröder und Buchhändler) eben nicht böse sind. Der Reid muß ihnen lassen, sie sind unerichthlich in neuen Erfindungen, und Jeder sucht den andern darin es zuvor zu thun. Die schönsten und wohlklingendsten Namen müssen als Aushängeschild dienen, die Käufer anzulocken, welches so unrichtig gar nicht speculirt ist, da der kannelte Name viel in der Welt thut. Will auch mancher Kritiker diese, oft sogar h-kenistischen Geschlechter, aufgehängenen Aushängeschilder nicht immer passend finden, der bedenke nur, daß man alles in der Welt passend und unpassend finden kann, sobald man nur will, er bedenke ferner, was in unsern Zeiten Namen nicht alles gethan haben, und er wird dann gewiß von seinem cerberischen Eifer nachlassen.

Unter allen literarischen Puppen war der Roman von je an das liebe Schosskind des lesenden Publikums, und er hat nicht verfehlt,